

† Der Missionsbote

80. Jahrgang

März 2012



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Meide die ungeistlichen, losen Geschwätze

1. Timotheus 6,20

Nach H. Weissburger

Die Sprache ist etwas wunderbares. Wie bedauerlich, dass einige benachteiligt sind und nicht sprechen können. Vielleicht könnte man die Sprache als etwas himmlisches bezeichnen, denn nach dem Worte Gottes ist anzunehmen, dass alle himmlischen Wesen reden können. Von den irdischen Wesen hingegen ist sprachlicher Gedankenaustausch nur dem Menschen gegeben. Die Sprache ist eine Gabe Gottes. Auch in dieser Hinsicht ist der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen.



Leider wird das Reden nicht nur zum Guten verwendet. Viel Unheil ist schon durch Worte entstanden! Ja, auch der Teufel hat sich der Zunge bemächtigt und treibt sein Wesen durch sie.

Es gibt wohl nur wenige Menschen, die bewusst auf ihre Worte achten. Die Meisten lassen alles laufen, wie es kommt. Schon von Jugend an bemühte ich mich, hier sorgfältig zu sein. Der Mensch lernt in wenigen Jahren sprechen, doch seine Zunge zu beherrschen ist eine so schwere Aufgabe, dass man darin nie einen Stand der Vollkommenheit erreichen kann. Wer ein Segen im Reich Gottes sein will, muss größte Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet legen.

Das alte und neue Testament erwähnt manches von der Geschwätzigkeit und der Gefahr einer unbeherrschten Zunge. Unbedachtes Reden hat schon viele ruiniert. Einigen hat die ungezähmte Zunge das Leben gekostet, Völker wurden in den Abgrund gestürzt, Gemeinden zerstört und Mitarbeiter im Reich Gottes verletzt und in ihrer Arbeit gehemmt.

Meide ungeistliche, lose Geschwätze

Es ist nicht so zu verstehen, dass man gar nicht reden soll. Im Blick auf das Unheil, das die Zunge anrichtet, haben sich eine Anzahl Mönche zusammengetan und sich, wahrscheinlich aus edlen Beweggründen, das „stete Stillschweigen“ auferlegt. Auch hörte ich von einem Predigerseminar, in dem die Schüler nur zu gewissen Zeiten am Tage eine kurze Zeit reden durften.

Man hat schon richtig erkannt, dass unbedachtes Reden Schaden mit sich bringen kann. Darum sind „Schwätzer“ oftmals gefürchtet und werden gemieden.

Paulus ermahnte seinen geistlichen Sohn Timotheus, das ungeistliche Geschwätz zu meiden. Andere Übersetzer nennen es „ungöttliches, eitles

Reden“, oder auch „gemeines, heillooses, leeres Geschwätz“, noch jemand nennt es „verwerfliche Reden“ - und es ist gut, wenn das noch näher beschrieben wird.

Gottes Wort warnt auch vor Scherzen, die uns nicht ziemen (Eph. 5, 4). Wenn ein Christ ungehemmt Dummheiten Raum gibt, wird er gewiss Schaden nehmen. Er wird damit seinen Einfluss untergraben. Wie könnten wir sonst erwarten, dass Menschen Vertrauen zu uns gewinnen und wir ihnen in ihren Nöten ein Segen und Wegweiser sein können? Wir tun gut daran, in Bezug auf unsere Rede vorsichtig zu sein.

Das Gegenteil der Spaßmacher sind die Pessimisten. Sie sehen alles „schwarz, schwärzer, am schwärzesten“. Das sind Leute, die entmutigende Reden führen und gerne falscher Kritik Raum geben. Selber sind sie arm an Glauben und Freude und sind darum mit ihren Nörgeleien eine Gefahr für andere. Denken wir an die „Kundschafter“ zu Moses Zeiten, die dem Lande Kanaan ein böses Geschrei machten (4. Mose 13,32). Das Volk wurde von ihrem Unglauben angesteckt. Und das Resultat war, dass viele gerade deshalb in der Wüste niedergeschlagen wurden. Vielleicht merken es manche gar nicht, welchen zerstörerischen Geist sie herumtragen. Wie kann damit dem Reiche Gottes gedient werden? Meide solche Geschwätze, auch wenn sie dir berechtigt erscheinen. Unsere Aufgabe ist, den Menschen den Glauben zu stärken und uns selbst mit der Kraft des Glaubens den Übeln unserer Zeit entgegenzustellen und nicht nur darüber zu reden. So nur können wir unsern Mitmenschen zum Segen werden und nur so können Dinge gebessert werden, die mangelhaft erscheinen. Wehe aber denen, die da meinen, es sei ihre Aufgabe, die Menschen zu entmutigen.

Dann wieder gibt es Menschen, die einen Geist haben, der zu lästern neigt. Bei allem sehen sie einen Grund, darüber zu spotten. Gottes Wort aber gebietet: „Niemand lästern“, oder nach der neuen Luther Übersetzung (2009) „niemanden verleumden“ (Titus 3,2). Ja das Wort geht noch weiter und sagt uns, dass Lästere nicht selig werden. Lästere werden mit den „Geizigen, Trunkenbolden und Räubern“ auf eine Stufe gestellt. Sie werden das Reich Gottes nicht ererben (1. Kor. 6, 10).

Zum ungeistlichen Geschwätz gehört auch das unkeusche, zweideutige Reden. Diese Art des losen Geschwätzes ist furchtbar verbreitet. Wir wissen, dass sich die Welt daran erfreut und viele dadurch untergehen. Christen sollten sich vor unkeuschen Reden hüten.

Sehr verwandt mit dem vorhergehenden sind auch die schandbaren, niedrigen, anstößigen und schmutzigen Worte. Solche Dinge prägen sich schnell und tief ein und werden nicht leicht vergessen. Es gibt darum nur ein Mittel von dieser Gefahr bewahrt zu bleiben: meide schandbare Worte!

Loses Geschwätz kommt aus dem Herzen

Kaum ein Mensch ist in der Lage, aus eigener Kraft seine Zunge so zu zähmen, wie er es wünscht (Jak. 3, 8). Das kommt daher, weil das Übel tiefer sitzt, im Herzen. Es verhält sich ähnlich so bei einer Hand die stiehlt. Die Hand trägt nicht so viel Schuld wie das Herz. Jesus sagt, dass alle bösen Dinge aus dem Herzen kommen.

Darum muss auch die Hauptarbeit am Herzen geschehen, wobei die Grundlage die Erlösung ist. Das Wort Gottes ermahnt uns auch, voll Geistes zu werden. Ein Herz voll Heiligen Geistes wird vieles nicht tun und ebenfalls vieles meiden. Es wird vieles nicht aussprechen, was andere ohne Bedenken tun und sich nichts daraus machen. Jesus sagt von dem Heiligen Geist, dass uns derselbe alles lehren wird. Das wird nicht zuletzt auch in Bezug auf unser Reden wahr werden.

Böse Geschwätze wirken wie Gift in einer guten Speise. Die gute Speise wird dadurch verdorben, ja sogar gefährlich. Das meint aber nicht, dass wir immer nur fromme Worte im Munde führen müssen. Fromme Schwätzerei kann sehr lästig werden und ist durchaus nicht holdselig zu hören. Wir haben doch einen vernünftigen Gottesdienst. (Röm. 12,1).

Mancher Christ würde weitaus gebräuchlicher sein, wenn er die Ermahnung des Apostel Paulus ernst nehmen würde. Weil er diesen Punkt aber übersieht oder ihn nicht ernst nimmt, bleibt sein Leben segenslos. Menschen verlieren Vertrauen, wenn Christen mit ihren Worten nicht vorsichtig sind. Wie gefährlich, wenn Dinge hin und her getragen werden. Ärzte, Apotheker und Anwälte stehen unter Schweigepflicht. Auch auf Christen sollte man sich verlassen können, dass sie mit dem, was wir ihnen anvertraut haben,

Die Zunge kann kein Mensch

zähmen.

Jakobus 3,8a

vertrauenswürdig umgehen werden.

Zudem sollen von einem Christen Ströme lebendigen Wassers fließen. Das erwartet man zu Recht. Es kann doch aus einem Brunnen nicht süßes und bitteres Wasser quillen (Jak. 3, 11). Das ist aber leider der Fall wo man ungeistliche Geschwätze pflegt; dann mischt sich das Süße mit dem Bitteren und die Folge ist, dass unser Leben nicht viel an Wert aufweist.

Jesus aber geht noch weiter und droht jedem an, der nicht auf seine Worte achtet, dass seine Worte einmal gerichtet werden und dass Menschen um der unnützen und ungeistlichen Geschwätze willen verdammt werden (Matth. 12, 36-37). Wer das nicht beachtet, des Gottesdienst ist eitel vergeblich. (Jak. 1, 26).

Wer einen guten Herzensstand bewahren will, sollte ungeistliche und lose Geschwätze meiden. Nur so wird Gottes Segen bei uns bleiben.

Halte einmal inne und denke einen Moment nach. Besser noch, sprich einmal mit dem Herrn über diesen Gedanken. Wie sieht unser Reden eigentlich aus? Sind unsere Worte noch Segensträger? Müssten manche Worte aus unserem Wortschatz gestrichen werden? Gott helfe uns auf seine Stimme zu achten und so zu leben, dass wir ungeistlichem Geschwätz keinen Raum geben.

Öl und Essig

Ich weiß wirklich nicht, wie Frau M. es macht. Sie hat acht Kinder und noch keins ist in dem Alter, ihr große Dienste zu leisten. Auch ist sie eine sehr schwächliche Frau, die Arbeit muss ihr gewiss recht schwer fallen, und doch hörte ich erst vor kurzem ihren Mann sagen: „Mein Haus ist ein wahres Paradies.“

Kürzlich besuchte ich sie im Vorbeigehen. Ihre Wohnung war wie immer schön sauber und alles in guter Ordnung. Die Mutter saß im Zimmer, umgeben von ihren Kindern und besserte deren Kleider aus; alle schienen so überaus glücklich und zufrieden zu sein, deshalb fragte ich sie: „Bitte sagen Sie mir, wie geht das zu, dass Sie bei der vielen Arbeit und Mühe doch immer so froh und glücklich sind und so zufrieden? Das war mir schon oft ein Rätsel.“

„O, meine Liebe, wenn Sie älter werden, dann werden Sie es auch verstehen lernen, dass ein Löffel Öl weit besser ist als ein Liter Essig.“

Sie wollte mir keine nähere Erklärung geben. Aber als ich ein wenig bei ihr blieb und ihrer sanften Stimme und ihren lieblichen Worten zuhörte, da verstand ich, was sie meinte. Die Worte kamen mir in den Sinn, welche der Vater am Abend vorher aus der Bibel uns vorgelesen hatte: „Eine gelinde Antwort stillt den Zorn; aber ein hartes Wort richtet Grimm an. Der Weisen Zunge macht die Lehre lieblich.“ – Oft hatte mir die Mutter gesagt: „Kind, die Zunge ist deine größte Feindin und wird dir noch gar manchen Kummer bereiten. Oft wenn du erregt bist und kannst die Zunge nicht im Zügel halten, fahren die Worte dahin, und du kannst sie nicht wieder zurücknehmen.“

Die wenigen Worte der Frau M. wurden mir unvergesslich. „Ein Löffel Öl ist weit besser als ein Liter Essig.“ – Als bald darauf die Sonntagsschullehrerin uns besuchte, sagte nachher die Mutter: „Siehst du jetzt, mein liebes Kind, auch sie versteht mit Öl umzugehen; ihre lieblichen Reden waren wie Öl auf eine schmerzende Wunde. Sie sprach



nicht schnell, noch viel, aber sie wusste, was sie sagen sollte; ihre Worte waren so sanft, lieblich und aufmunternd und sie gereichten zum Segen.“

Es ist wahr, in dieser unruhigen Welt bedarf man ein großes Maß Öl, um die tobenden Wogen des stürmischen Herzens zu stillen. Dieses Öl aber erhält man bei dem, der gesagt hat: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

Der geheimnisvolle Stein

Der bekannte Prediger aus dem Schwabenland, Flattich, hatte oft sehr eigenartige Mittel, seinen Gemeindegliedern auf den rechten Weg zu helfen. So kam einmal eine Frau zu ihm, die ihm mit bitteren Tränen ihr Leid klagte. Ihr Mann sei ein Trinker. Nicht nur, dass er seinen Verdienst vertrinke und sie und die Kinder Not leiden müssten, oft genug wird er auch grob, sodass sie kaum ihres Lebens sicher seien.

Flattich waren die Verhältnisse in der Familie nicht fremd. Er wusste auch, dass die Frau zu denen gehörte, die des Apostels Mahnung, „Die Zunge im Zaum zu halten“, nicht immer zu befolgen verstand. Darum sagte er: „Ich wüsste ein gutes sicherwirkendes Mittel.“ „Und das wäre?“ fragte die Frau gespannt. „Ich bin bereit, alles zu versuchen, wenn ich nur aus dieser Not heraus komme.“



„Nun“, sagte Flattich, „gehen Sie zum Fluss, liebe Frau, und suchen Sie sich einen weißen, glatten, flachen Kieselstein. Den legen Sie unter die Zunge, sobald ihr Mann zu schimpfen und zu toben beginnt.“

Die Frau war sehr erstaunt. Aber weil sie großes Vertrauen zu ihrem Seelsorger hatte, beschloss sie, dem Rat zu folgen. Sie fand den gesuchten Stein, und als ihr Mann wieder in halb trunkenen Zustand heimkehrte und ihr schon Scheltworte auf die Zunge treten wollten, schob sie geschwind den Stein, den sie in der Tasche bei sich trug, in den Mund. Der Mann wetterte noch eine Weile, aber als keine Widerrede erfolgte, hörte er auf und legte sich auf sein Bett, um den Rausch auszuschlafen. Das Mittel des Predigers hatte gewirkt. Es wirkte auch noch weiter in den nächsten Wochen.

Immer erstaunter wurde der Mann, wie seine Frau denn plötzlich so sanftmütig geworden. Er wollte sie prüfen und kam einmal mit seinen Zechkameraden. Aber auch da wirkte der Stein. Kein Scheltwort bekamen sie zu hören und zogen fast enttäuscht darüber davon. Da die Frau bei allem Toben des Mannes still blieb, zog es ihn immer weniger in die Wirtschaft.

Schließlich entdeckte er, dass es daheim freundlicher und traulicher sei als unter seinen Saufrühdern, in der schlechten Luft der Wirtschaft. Er blieb daheim, freute sich an den Kindern, und schließlich kamen die beiden noch zu einem tadellosen Eheleben. Flattich hatte ein sicher-wirkendes Mittel gefunden.

Was war's aber mit dem Stein? Gewiss war kein Zauber dabei, wie die Frau es sich anfangs einbildete. Der Stein hinderte die Bewegung der allzufinken Zunge. Die Scheltworte wurden unterdrückt. Der Zorn des Mannes wurde dadurch nicht mehr erregt, und so wurde diese schon fast zerbrochene Ehe wieder geheilt.

Wo liegt wohl der Grund von so vielem Missverstehen und Nicht-zu-einanderfinden-können in vielen Ehen? Ich glaube, oft muss die Antwort lauten: „In der unbeherrschten Zunge.“ „Ein kleines Glied, und richtet große Dinge an!“

Gewiss ist das Zähmen der Zunge, besonders wenn wir sicher glauben im Recht zu sein, nicht leicht. Es war weise von Pastor Flattich, dass er der Frau zu einem äußeren Hilfsmittel riet. Aber wenn wir erst wissen, worauf es ankommt, dann werden wir auch ohne solch ein äußeres Hilfsmittel mit unserer Zunge fertig werden.

Und dann noch eins: Wenn wir, statt böse Worte mit unserem Ehepartner zu reden, im kritischen Augenblick bittende Worte an unsern Herrn und Helfer richten, und wenn es auch nur der Seufzer ist: „Herr, hilf mir!“ dann werden wir es gewiss erfahren, dass uns ein noch sichereres Mittel gegeben ist als Flattichs geheimnisvoller Stein.

Anna Katterfeld

Bewahre deine Lippen vor überflüssigen Worten! Wenig Worte, viel Kraft. Übe dich in heiligem Schweigen, dann werden deine Worte Wert und Geltung haben.

Eva von Tiele-Winkler

Man sollte die Wahrheit dem anderen wie einen Mantel hinhalten, dass er hineinschlüpfen kann—nicht wie ein nasses Tuch um den Kopf schlagen.

Max Frisch

„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.
Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:
Harry Semenjuk
10024-84 Ave.
Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@tcog.cc
www.gemeindegottes.org
„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.
Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.
Photo Seite/Page 2: ©Peter Neufeld
Photo Seite/Page 5, 6: ©PhotoXpress.com

Wer ein Geheimnis verrät...

In Sprüche 20,19 steht: „Wer ein Geheimnis verrät, ist ein Verleumder, und mit dem, der den Mund nicht halten kann, lass dich nicht ein“. Das ist nicht nur ein Wort für Journalisten, die davon leben, diskrete Angelegenheiten ans Licht der Öffentlichkeit zu ziehen. Wer die persönlichen Dinge anderer auf den Markt trägt, auch wenn sie der Wahrheit entsprechen, sagt unser Wort, handelt wie einer, der Verleumdungen ausspricht. Er zerstört den guten Ruf eines Menschen. Nicht umsonst sprechen wir von „Rufmord“. Nicht selten werden „gezielte Indiskretionen“ gestreut um andere „unmöglich“ zu machen.

Das heutige Bibelwort warnt: „Mit dem, der den Mund nicht halten kann, lass dich nicht ein.“ Bin ich jemand, um den andere einen Bogen machen, weil ich nicht schweigen kann? Man kann durch Schweigen schuldig werden, aber viel öfter durch unbedachtes Reden. -

Die Zunge ist wie ein kleines harmloses Feuer, das einen Waldbrand auslösen kann. Worte können helfen, stützen, wärmen, aber auch enttäuschen, verletzen, zerstören. Von Mathias Claudius stammt der gute Rat: „Sage nicht alles was du weißt, aber wisse immer, was du sagst“.

Nur ein Wort

Herr, wie leicht habe ich oft ein Wort gesagt, eine Behauptung aufgestellt. Und wie schwer wiegt oft ein Wort, eine Behauptung. Ein Wort kann zerstören oder aufbauen, kann vergiften oder heilen.

Herr, du forderst von uns Wahrheit, dass wir nicht versuchen, uns selber etwas vorzumachen, vor den Mitmenschen eine Fassade aufzurichten oder sogar dich zu betrügen.

Herr, bewahre mich davor, dass ich durch ein halbes Wort, eine unvollständige Antwort – nach bestem Wissen und Gewissen gesagt – Unheil anrichte, Menschen in die falsche Richtung weise. Hilf mir, dass mir die Wahrheit mehr wert ist als mein Stolz, als mein Besitz, ja mehr als mein Leben.

Lass mich erkennen, wo und was ich zu reden habe. Lass mich erkennen, wo ich zu schweigen habe. Lass mich wahr sein aus Liebe.

Herr, lehre mich die Ehrfurcht vor der Wahrheit, vor dem Wort, lehre mich Liebe, dass ich jene Worte finde und spreche, die heilen und trösten, schützen und mahnen, leuchten und wärmen.

Paul Roth